

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:
1 Mark
pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.
Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.
Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:
20 Pfg.
pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 6.

Barmen, den 11. Februar 1910.

28. Jahrg.

Nochmals das Feuerlöschwesen für mittlere und kleine Städte.

Von Oberbrandmeister F. Giffinger, Guskirchen.

In der Nummer vom 5. Februar des „Feuerwehrmann“ schreibt Herr A. Wenzel-Sterkrade einen beachtenswerten Artikel über das Alarmwesen mittlerer und kleiner Städte und bringt damit eines der interessantesten Thematika zur allgemeinen Kenntnis. Leider wird gerade dem Feuerwehrgewesen noch viel zu wenig Gewicht beigelegt. Im Interesse der hier in Frage kommenden Städte bezw. Wehren wird es zweifellos wünschenswert sein, wenn eine so wichtige Frage, wie sie uns das Meldewesen stellt, allseitig beleuchtet und besprochen wird. Ich gestatte mir daher heute, diejenigen Erfahrungen mitzuteilen, die wir hier in Guskirchen, einer Stadt von etwa 13 000 Einwohnern, mit zahlreichen teils großen Tuch- u. a. m. Fabriken im Laufe der Jahre auf diesem Gebiete gesammelt haben.

Jede weiterstrebende Wehr hat in erster Linie ein Interesse an einer möglichst schnellen, d. h. einer solchen Feuermeldung, die in kürzester Zeit den sämtlichen Feuerwehrleuten bekannt wird. Darin liegt vornehmlich die Tüchtigkeit einer Feuerwehr, daß sie so schnell wie eben möglich mit geschlossenen Löschzügen auf der Brandstätte eintrifft. In den ersten Minuten sind die allermeisten Brände noch zu bewältigen, bevor sie größere Dimensionen angenommen haben. Eine Feuerwehr mag noch so gut geschult und einbezogen sein — erfährt sie den Ausbruch eines Feuers erst nach verhältnismäßig geraumer Zeit, so ist sie in den meisten Fällen trotz der besten, modernsten Einrichtung nicht mehr in der Lage, ein Feuer erfolgreich bekämpfen zu können.

Von diesem Grundjatz ausgehend, regten wir die Frage des Alarmwesens bereits vor acht Jahren an und begannen mit den Vorarbeiten zwecks Verbesserung des damals noch sehr primitiven Meldewesens (Horn und Hupe). Da auch uns zu der Zeit noch geringe Geldmittel zur Verfügung standen, so kamen wir schließlich auf die gleiche Idee, wie sie Herr Wenzel in dem obengenannten Artikel beschrieben hat. Mit Genehmigung der Kölner Oberpostdirektion richteten wir etwa 20 Feuermeldestellen so ein, daß die betreffenden Telephon Teilnehmer nach Schluß der Postdienststunden — 9 Uhr abends — alle mit der Rathaus-Polizeiwache verbunden wurden. Hierdurch war es ermöglicht, daß jeder dieser nächstlich mit der Polizeiwache verbundenen Fernsprechteilnehmer Feuer oder Unfall melden konnte. Die entstehenden Kosten dieser Einrichtung übernahm, und das ist wohl ganz selbstverständlich, bereitwilligst die Stadtverwaltung. Die augenscheinlich so schöne Einrichtung hatte jedoch einen bösen Haken, denn trotz des guten Willens der einzelnen Teilnehmer kamen doch Störungen über Störungen, ja wir erlebten es sogar, daß von keiner einzigen Stelle aus die Wache nachts angerufen werden konnte. Die Postverwaltung nimmt, wie dies Herr Wenzel richtig erwähnt, keinerlei Verantwortung für ein gutes Arbeiten dieser Einrichtung. Die einzelnen Feuermeldestellen, wenn ich sie so nennen darf, mußten allabendlich einen besonders angebrachten Hebel umschalten, unterließ das aus Versehen einmal, so ging die Sache natürlich nicht. Dann wieder kam es vor, daß die Wache eine Meldung überhörte, weil

der diensttuende Beamte für einige Augenblicke den Dienstraum verlassen hatte. Wieder in einem anderen Falle hatte sich sogar einer der Teilnehmer für längere Zeit mit seinem auf einem benachbarten Gut wohnenden, schwer erkrankten Schwiegervater verbinden lassen, um jederzeit in der Lage zu sein, sich über den Zustand des Schwerkranken erkundigen zu können. Diese Verbindung war natürlich der Feuerwehr unbekannt geblieben, bis sie bei einem Probegange (die Teilnehmer mußten gestatten, daß zeitweise nach 9 Uhr abends ein Feuerwehrmann probeweise alarmierte) entdeckt wurde. Manche Feuermeldungen, die auf diese Art der Wache übermittelt wurden, waren durch die begreifliche Aufregung und teilweise Unkenntnis der Meldenden derart unklar und selbst einige Male gar nicht zu verstehen, daß wir uns schließlich gezwungen sahen, diese Einrichtung wieder fallen zu lassen, denn eine nur halbwegs zuverlässige Feuermeldeeinrichtung, auf die sich die Bürgerschaft doch verläßt, ist verwerflicher wie gar keine, d. h. nur die primitivste, die doch bis dahin immer und ohne Ausnahme zum Ziele führte.

Es blieb also kein anderer Weg übrig, als eine elektrische Feuermeldeeinrichtung mit öffentlichen Straßensmeldern zu bauen. Ich komme nochmals auf die erstangeführte Anlage zurück und bemerke noch, daß es durchaus nicht so einfach war, der Bürgerschaft bekannt zu machen, wo sich die einzelnen Telephonmeldestellen befanden, denn bekanntlich hat der Bürger nur dann ein Interesse an der Feuerwehr und dem Feuermelder, wenn er Hilfe braucht.

Dies war auch ein Hauptgrund, der uns veranlaßte, das ganze System fallen zu lassen. Nun sollte ein eigenes Drahtnetz angelegt werden, und zwar über einen ausgedehnten Stadtbezirk, der von dem einen bis zum anderen Stadtende nicht unter 25 bis 30 Minuten passiert werden konnte. Wie das Geld beschaffen? Doch wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, und mit Zähigkeit ist schließlich alles fertig zu bringen. So begann denn eines Tages ein hiesiger Fachmann, Herr Uhrmachermeister **V o v e r m a n n**, eine kleine Modellanlage zu bauen, die einfach, wenig kostspielig und doch absolut zuverlässig sein sollte. Nach mehrwöchigen Studien kamen wir endlich zu dem erwünschten Ziele, und ich konnte unsere selbsterrundene, tabellos arbeitende Feuermeldeeinrichtung eines Tages in einer Stadtratssitzung den Herren Stadtvätern in Miniatur vorführen. So weit war alles recht gut, doch die notwendigen Tausende wurden uns leider nicht bewilligt. Nun hieß es, die erforderlichen Gelder beizuschaffen, was schließlich nach einer endlosen Korrespondenz und verschiedenen Reisen zu den hauptsächlich hier beteiligten Versicherungsgesellschaften gelang. Das Geld für die erste noch kleine Anlage war vorhanden, und nun ging's an die Ausführung. Wir setzten uns mit der Firma **M i z & G e n e s t** in Verbindung, die zu unserem Erstaunen das von uns vermeintlich erfundene System der Feuermeldung längst ausführte. Unser Geld reichte zuerst nur für die Beschaffung von fünf Straßensmeldern und den notwendigen Nebenapparaten bezw. des Drahtmaterials, und ich kann nicht umhin, heute nochmals anzuerkennen, daß unser Fachmann, Herr **V o v e r m a n n**, die Arbeiten zu einem Preise übernahm, der es überhaupt ermöglichte, die Anlage in kleinem Stile auszuführen. Verdient hat er zweifellos nichts dabei. Nachstehend versuche ich nun, die heute über die

ganze Stadt ausgedehnte Anlage, die in den Jahren nicht ein einziges Mal versagt hat, zu erklären.

Der Hauptwert mußte darauf gelegt werden, eine Anlage zu schaffen, die keiner Wartung mehr bedurfte, die sich selbst kontrollieren würde, und das ist uns vollends gelungen. Die mit einem Uhrwerk versehenen Straßensmelder sind durch einen durchlaufenden $1\frac{1}{2}$ mm Bronzedraht, der seinen Anfang und sein Ende auf dem Telephonzimmer der Feuerwehr hat, verbunden. Zwölf Beutelemente der Firma *Mix & Genest*, die nebenbei gesagte sämtliche erforderlichen Apparate lieferte, schicken Tag und Nacht ununterbrochen einen Schwachstrom durch die ganze Ringleitung, vermittelt dessen eine Klappe in einem Klappenschränkchen hoch gehalten wird. Wird nun ein Feuermelder durch Einschlagen der Glasscheibe und Drehen des dann etwa 5 cm vorspringenden Griffes in Betrieb gesetzt, so unterbricht das Uhrwerk des Melders den in die Ringleitung geschickten Schwachstrom, wodurch die Klappe auf der Zentrale herunterfällt und eine Nebenbatterie einschaltet. Diese Nebenbatterie betätigt eine Alarmschelle, die auch dann ununterbrochen ertönt, wenn eine Störung in der Anlage eintritt, so z. B. bei einem Drahtbruch. Das Uhrwerk des Straßensmelders macht nun vermittels eines kleinen rotierenden Rädchen einige Male wieder Kontakt in der Ringleitung, d. h. der anfangs unterbrochene Ringleitungsdraht wird wieder durch das Uhrwerk geschlossen, wieder getrennt und wieder geschlossen und so fort. Hierdurch schaltet sich der Strom durch einen weiteren Nebenapparat auf ein sogenanntes Zählwerk in der Zentrale. Dieses Zählwerk besitzt ein mit 10 oder 12 Zähnen versehenes großes Rad, welches bei jedem einzelnen von dem Straßensmelder hergestellten Kontakt um einen Zahn weiterrückt. Vor diesem gezähnten Rade in dem Zählwerk befindet sich eine weiße Papierscheibe, auf der bei jedem Zahn eine Nummer steht, und zwar die Nummern 1—12. Meldet z. B. der Straßensmelder Nr. 5, so springen die Nummern 1—5 sehr schnell hintereinander vor ein kleines viereckiges Schauloch, welches sich in der das Zählwerk verbedenden Glasplatte befindet. Bei Nummer 5 bleibt der Apparat, der ununterbrochen durch ein Schellensignal anzeigt, daß er in Arbeit getreten ist, stehen. Hiermit ermöglicht die Anlage dem zuerst eintreffenden Feuerwehrmann, abzulesen, welcher Feuermelder gemeldet hat. Eine danebenhängende Tabelle besagt nun, daß sich der Feuermelder Nummer 5 auf der Neustraße usw. befindet. Die Feuerwehr hat also auf dem kürzesten Wege den Melder aufzufinden, genau so, wie dies in der Großstadt geschieht.

Ich muß nun etwas abschweifen, damit ich die Einrichtung erklären kann, die die Feuerwehrleute herbeiruft, denn durch die oben erwähnte Anlage ist immer noch kein Feuerwehrmann benachrichtigt, daß der Apparat ein Feuer angezeigt hat. In sehr vielen Städten ist man dazu übergegangen, die Wehrleute durch eine eigens dazu angelegte Weckeranlage mit Wechselstromglocken zu alarmieren. Ich halte diese Einrichtung, besonders für kleinere Städte, nicht für die beste, denn erstens können nur diejenigen Mannschaften herbeigerufen werden, die eine Glocke im Hause haben. Bedingung ist nun wieder dabei, daß die Mannschaften auch zu Hause sind, denn ein zufällig in der Stadt arbeitender Handwerker, der Feuerwehrmann ist, wird eine Feuermeldung nicht erfahren. Sodann entstehen bei dieser Anlage dauernd wiederkehrende Unkosten durch Veränderung und Verlegung der Hauschellen bei Umzug der Mannschaften. Eine Störung in der Anlage, die nicht unter ständiger Kontrolle steht, macht die Feuermeldung überhaupt ganz unmöglich. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend und mit Rücksicht darauf, daß 35 bis 45 Alarmierungen pro Jahr, wie solche hier in Guskirchen in Frage kommen, keine allzu große Belästigung für die Bürgerschaft bilden, ließen wir uns von der Turmhöhrenfabrik *Weule* in Bodenem am Harz ein mächtiges mechanisches Uhrwerk bauen, welches von der Zentral-Feuermeldanlage aus automatisch durch elektrischen Strom ausgelöst werden kann und das zwei etwa je 25 Pfund schwere Hämmer in Bewegung setzt, die in demselben Moment der Feuermeldung unsere Feuerglocke ertönen lassen. Hierdurch ist jeder unserer 60 Feuerwehrleute im gleichen Augenblick alarmiert, in dem der Straßensmelder arbeitet, ohne daß eine Person eine Handbewegung an der Anlage auszuführen hat. Die Vorzüge der tadellosen Anlage machten sich denn auch bald fühlbar. Ich brauche nur zu erwähnen, daß unsere Wehr im Jahre 1909 laut dem städtischen Jahresbericht nur eine durchschnittliche Zeit von 2 Minuten benötigte, bis der erste Mannschaftswagen ausfuhr. Diese wohl selten aufzufindende Leistung, die man fast nur bei

Berufsfeuerwehren anzutreffen pflegt, verdanken wir einzig und allein unserem vorzüglich arbeitenden Feuerelegraphen.

Von Jahr zu Jahr hat dann auch die Stadtverwaltung die Anlage weiterausgebaut und bereitwilligst unterhalten. Bemerkenswert sei noch, daß die Polizeiwache, deren Wachlokal sich neben unserem Apparatzimmer befindet, morgens und abends gegen 9 Uhr die Batterien durch einen Hebel umzuschalten hat, damit die Batterie, die am Tage bzw. in der Nacht gearbeitet hat, sich wieder 12 Stunden erholen kann. Nur einmal im Jahre ist die Erneuerung der Kohlenbatterie und der Zinke in den Elementen notwendig, was einen Kostenpunkt mit Nebenauslagen von etwa 150 M. pro Jahr verursacht. (Gesamtunterhaltungskosten der Anlage!)

Das Uhrwerk, welches die Feuerglocke betätigt, kann jeden Augenblick von der Wache aus durch einfaches Umschalten eines Hebels wieder außer Betrieb gesetzt werden.

Ich bin nun der Meinung, wenn einmal an eine solche Sache herangegangen werden soll, so darf nichts Halbes gemacht werden; denn für ein Feuermeldewerk ist gerade das Allerbeste eben gut genug. Selbstverständlich kann von jedem Feuermelder aus nach der Zentrale telephoniert werden, und ist es hierdurch ermöglicht, daß der eventl. per *Ruß* zuerst ausfahrende Feuerwehrmann dem ersten oder wenigstens dem zweiten noch nicht ausgerückten *Bösch* nähere Angaben über die Art des Feuers übermitteln kann, so daß ein unnützes Auffahren von Geräten vermieden wird.

Die Straßensmelder sind nachts durch weithin sichtbare, mit rotem Glas ausgerüstete eigene Laternen erkenntlich, und ist es nie vorgekommen, daß die Bürgerschaft, die sich beim alltäglichen Passieren der beleuchteten Feuermelder dieses unbedingt gemerkt hat, an einem solchen im Notfall sucht. Jedes kleine Kind kennt dieselben ganz genau, besonders in einer nicht allzu großen Stadt.

Die ersten Anlagekosten betragen für fünf Melder, wie gesagt, rund 1500 M. Alljährlich hat die Stadt etwa 300 M. zum weiteren Ausbau des Netzes auszuwerfen bis zur Inbetriebsetzung der nunmehr vorhandenen 12 Feuermelder, die bis jetzt vollauf genügt haben. Sowohl in meiner Wohnung als auch in der des beaufsichtigenden verantwortlichen Elektrotechnikers befindet sich ein Kontrollapparat, der jede Störung in der Leitung, die zufälligerweise einmal von der Rathauswache überhört werden könne, anzeigt.

Zusammenstellung.

Die Alarmanlage ist im Jahre 1903 gebaut mit einem ersten Kostenaufwande von 1500 M.

Jeder Feuermelder kostet ohne Montage 150 M.

Es wurden bei der ersten Anlage 50 Kilo $1\frac{1}{2}$ mm Bronzedraht verwendet.

Die damalige Leitung hatte eine Länge von 3000 m.

Ein Kilo Draht mißt etwa 60 m.

Heute sind 10 öffentliche Melder in Betrieb. Das ganze Netz bildet bisher noch eine Ringleitung, bei weiterer Vergrößerung wird dieselbe jedoch in zwei Ringe mit zwei Zählapparaten umgeändert. Länge der heutigen Leitung etwa 5000 m.

Insgesamt werden benutzt: 10 Straßensmelder, 1 Klappenschrank, 1 Galvanoskop, 1 Zählwerk, 1 Telephonstation zur Entgegennahme der Nachrichten vom Feuermelder aus, 1 Apparat zum Inbetriebsetzen des mechanischen Läutewerkes, 1 Kontrollapparat, Blitzschutz- und Starkstromsicherungen, 50 Beutelemente. Ferner drei Telefone zwischen Wache und Brandmeister, sowie Wecker für den Pferdestall, 5 Kontroll- bzw. Alarmschellen.

Gesamtkosten der heutigen Anlage etwa 2800 M. einschließlich des mechanischen Läutewerkes von *Weule*, welches mit Montage, jedoch ohne Feuerglocke, 750 M. Kosten verursachte. Schließlich ist ein Kontrollzählwerk mit Wecker in der Wohnung des aufsichtsführenden Elektrotechnikers vorhanden.

Interessenten gebe ich auf Wunsch gern noch weitere Aufklärung über die hiesige Anlage, die in dieser Art bisher wohl noch nirgendwo ausgeführt wurde.

Die Geschäftsführung bei den Feuerwehren.

Ueber vorstehendes Thema schreibt die „*Desterr.-Schles. Feuerwehrzeitung*“ folgende beachtenswerte Ratschläge:

Wenn ein Geschäftsmann über seine Einnahmen und Ausgaben, sowie über die sonstigen Geschäftsvorfälle keinerlei Aufschreibungen machen würde, so würde dies bald zu seinem Ruin führen, da er in diesem Falle jedwede Uebersicht verliert. Gerade so ist es in einem Verein. Hier muß der Buchführung noch deshalb große Aufmerksamkeit zuge-

wendet werden, weil öfter Wechsel in der Vorstandschafft eintreten kann. Ein neuer Vorstand soll das ihm angebotene Amt nur dann übernehmen, wenn er sich zuvor überzeugt hat, daß die Bücher aller Vorstandsmitglieder in bester Ordnung sind. Eine besondere Verpflichtung zur ordnungsgemäßen Führung der Vereinsbücher liegt den Feuerwehren ob. Die Feuerwehren müssen namentlich bei Aufstellung des Verzeichnisses der Mitglieder für das 25jährige Ehrenzeichen genau Bescheid wissen. Sehr oft kommt es vor, daß von einer auswärtigen Feuerwehr die Anfrage gestellt wird, wie lange ein vielleicht längst verzogener Kamerad Dienst geleistet hat. Das Stammbuch muß Aufschluß geben. Durch Mangelhaftigkeit kann ein vielleicht sehr eifriger Kamerad des wohlverdienten Ehrenzeichens verlustig werden.

Wenn eine Feuerwehr gegründet wird, so soll unverzüglich zur Anlage eines Chronikbuches geschritten werden. Dieselben enthalten Vordrucke für alle möglichen Vorkommnisse in der Feuerwehr. Welch große Erleichterung ist es für den Vorstand, wenn er bei Erstattung eines Berichtes gelegentlich des 25jährigen Jubiläums eine so wohlgepflegte Chronik vorfindet.

Um den Behörden gegenüber einen Ausweis zu haben über die Tätigkeit der Feuerwehr, ist die Führung eines Dienstbuches unerlässlich. (Berichte über etwaige Festlichkeiten gehören nicht in das Dienstbuch.) Alle Gerätschaften, Uniformen usw. müssen in das Inventarbuch eingetragen werden. Der Rüstmeister muß, ohne im Spritzenhause nachsehen zu müssen, aus diesem Buche jederzeit genau über den Inventarbestand berichten können. Was an Uniformen, Armaturen usw. an die Feuerwehrmänner hinausgegeben wird, gehört ins Armaturenbuch, welches für alle möglichen Gegenstände Rubriken hat. Viele Feuerwehren lassen sich auch noch einen Haftschein von jedem Mann unterschreiben. Es ist unbedingt darauf zu achten, daß jeder Zugführer ein Verlesbuch hat und bei jeder Uebung seine Mannschaft verliest. Nur dann kann man die eifrigen und flauen Kameraden kennenlernen und letztere zu eifrigem Besuche auffordern. Ueber jede Vereinsitzung ist Protokoll zu führen und dieses sauber in das Protokollbuch einzutragen. Es kommen im Verein oft Unzufriedenheiten vor, und man wird dadurch gezwungen, Protokolle nachzusehen, die vielleicht mehrere Jahre zurückliegen. Am selbstverständlichsten und vielleicht am besten geführt wird das Rassenbuch. Es soll sogar Feuerwehren geben, bei denen dies das einzige vorhandene Geschäftsbuch ist. Zum Schlusse sei auch der Herr Schriftführer daran erinnert, daß er alle eingehenden und ausgehenden Schriftstücke in das Ein- und Auslaufjournal eintragen soll. Er kann dadurch manchen Vorwurf über etwaige Verschleppung irgendeiner Angelegenheit von sich weisen.

Normal-Schlauchkuppelstück.

Kürzlich ist seitens des Ministers wieder darauf aufmerksam gemacht worden, daß es sich dringend empfiehlt, bei allen Feuerwehren das Reichs-Normal-Schlauchkuppelstück einzuführen. Da noch vielfach Unklarheit über diese Sache herrscht und auch besonders die irriige Auffassung besteht, daß die Einführung große Kosten verursacht, sei hier die Angelegenheit erläutert: Bekanntlich bestehen in Preußen eine ganze Menge Schlauchschrauben von untereinander ganz verschiedenen Gewinden, und ist es hundertfältig vorgekommen, daß hilfeleistende Nachbargemeinden wegen der Verschiedenheit der Schraubengewinde nicht ausweichen konnten. Dem Uebelstande soll das Normal-Kuppelstück abhelfen. Dieses besteht aus zwei Hälften, deren eine das Gewinde der Heimatsverschraubung innen und deren andere Hälfte daselbe außen trägt. Das andere Ende der Kuppelhälften trägt die sogen. Storz-Kuppelung, die überall in Preußen gleich ist. Will nun eine Feuerwehr einer anderen mit ihren Schläuchen aushelfen, so wird einfach eine Hälfte auf die Verschraubung der Heimatsschläuche gesetzt, die Wehr des Brandortes setzt ihr Kuppelungsstück auf ihre Verschraubung, und dann kann man mit einem Griff die Schläuche verbinden. Es ist also für jede Gemeinde nur ein aus zwei Hälften bestehendes Reichsnormal-Kuppelstück zu beschaffen, was eine einmalige Ausgabe von 13 M. verursacht. — Jede Feuerwehr muß es einführen, sonst hat es keinen Zweck, da nur dann die nachbarliche Hilfe gesichert ist. Alle Wehren sollten sich angelegen sein lassen, ihre Behörden und Gemeinderäte aufzuklären, dann dürfte wohl kaum eine Gemeinde bleiben, die das Normal-Kuppelstück nicht besäße. Meistens wird geglaubt, für alle Schläuche sollen neue Kuppelungen beschafft werden, und die Folge davon ist Ablehnung des Antrages.

Das Ablöschen, Aufräumen und Ueberwachen der Brandstätte.

Herr Landesversicherungsrat Dr. jur. Tasche in Düsseldorf jendet uns den folgenden beachtenswerten Aufsatz: Es wird öfter die Erfahrung gemacht, daß durch ungenügendes Ablöschen eines Brandes weiterer erheblicher Schaden herbeigeführt wird. Es ist keine Seltenheit, daß ein anscheinend gelöschter Brand noch zwei- oder dreimal — mitunter allerdings unter tatkräftiger Nachhilfe des Eigentümers usw.! — zu neuem Ausbruch kommt, und daß nun etwa stehende gebliebene Teile eines Gebäudes oder anstoßende bislang unverfehrt Gebäude völlig vernichtet werden.

Die Ursache für solchen erneuten Feuer ausbruch liegt meistens darin, daß die Wehr vor ihrem Abrücken versäumt, für genügende Abräumung des Brandschuttes zu sorgen. In dem Brandschutt sind trotz reichlicher Wasserzuführung vielfach noch unsichtbare kleine Brandstellen vorhanden, die sich allmählich wieder ausdehnen und bei Luft- und Windzutritt zu einem neuen Brande führen.

Die Feuerwehr darf daher ihre Aufgabe nicht eher für beendet halten, als bis sie sich in eingehender Weise davon überzeugt hat, daß keine versteckten Brandstellen mehr da sind; insbesondere ist es erforderlich, die Fachwerkände und die Deden hieraufhin sorgfältig zu untersuchen. Wenn Feuer an Deden gekommen ist, in denen es besonders leicht und unbemerkt weiterglimmen kann, so wird es sich empfehlen, die Decke durch Aufreißen genügend weit bloßzulegen. Vor allem ist es wichtig, den Brandschutt aus Räumen mit irgendwelchen brennbaren Holz usw. Teilen in feuer sicherer Weise gänzlich zu beseitigen. Auf diesen Punkt sollten die Pflicht- und freiwilligen Wehren denselben Wert legen wie die Berufswehren. Wenn hier die Wehren sofort Hand in Hand mit dem Gebäudebesitzer arbeiten und den Nachbarn, die ja ebenfalls an einer gründlichen Brandlöschung interessiert sind, dann werden die vielfachen Nachbrände aufhören, ohne daß andererseits die Löschkosten erheblich höher werden, weil nach derartig sorgfältiger Ablöschung sich die Brandwackelkosten ermäßigen und neue Löschkosten nicht mehr erforderlich werden; je weniger Gefahr übrig bleibt, desto mehr kann an Wachmannschaften gespart werden. Selbstverständlich dürfen die Führer der Wehr. bezw. Wachmannschaften Zerstörungen nur insoweit vornehmen, als sie zur Bekämpfung des Brandes und zur Beseitigung direkter Lebensgefahr wirklich erforderlich sind; in zweifelhaften Fällen werden erst Organe der Baupolizei oder wenigstens gewissenhafte Baufachverständige zu befragen sein. Es muß vor allem Vorsorge getroffen werden, daß die etwa seitens des Eigentümers oder seiner guten Freunde zur Erlangung einer höheren Versicherungsentschädigung gewünschten, zumal auf dem Lande beliebten unnötigen mutwilligen Zerstörungen, ebenso auch die Verschleppung von geretteten Gegenständen (Türen, Fenster, häusliches Mobiliar usw.) unterbleiben. Selbst Zerstörungen stellen sich als „Sachbeschädigung“ und „Versicherungsbetrug“ dar und sind strafbar. Es ist zweckmäßig, daß die Führer der Wehren hierüber ihre Mannschaften aufklären und sich vor dem Verlassen der Brandstätte ein eingehendes Bild über den Zustand und auch über die geretteten Gegenstände machen, so daß sie später etwaige Ungehörigkeiten klar erkennen können; den zurückgelassenen Mannschaften müssen bestimmte Anordnungen erteilt werden, so daß irgendwelche Unklarheiten ausgeschlossen sind.

Die Wachmannschaft darf sich natürlich nicht, wie es leider vorkommt, darauf beschränken, nach getaner Hauptarbeit sich in einem vor den Unbilden der Witterung geschützten Raum an einem erquickenden Trunke gütlich tun; sie muß vielmehr fleißig kontrollieren und etwa sich zeigende Brandstellen sofort ablöschen.

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

Jahresbericht der städt. freiwilligen Feuerwehr in Remagen a. Rhein für das Jahr 1909.

Wie alljährlich, so auch in diesem Jahre, gibt die Wehr Bericht über ihr ganzes Tun und Wirken vom Jahre 1909.

Im Laufe des Jahres hielt die Wehr in 7 Sitzungen und 7 Versammlungen ihre Beratungen ab. Die Uebungen nahmen Sonntags morgens früh im Sommer ihren gewöhnlichen Verlauf, es fanden 6 Uebungen und 2 Appells

statt, sowie ein blinder Alarm. Die Mitgliederzahl, sowohl aktive wie inaktive, hat sich etwas vermehrt. Durch die Vermehrung der inaktiven Mitglieder hat sich der Kassenbestand infolge vermehrter Beiträge gebessert. Es fanden zwei Hydrantenrevisionen statt, und zwar hier und in der zu Kemagen gehörenden Ortschaft Kripp.

Die städtische Verwaltung kam der Wehr bei Anschaffungen bereitwilligst entgegen und zeigte edle Gesinnungen zum Wohle des gemeinnützigen Instituts. Die städtische Verwaltung hielt sich an das neue Feuerwehrgesetz resp. den Satzungen, wonach sie verpflichtet ist, die entstehenden laufenden Unkosten der Wehr zu tragen. Unser Inventar wurde durch Anschaffung von neuen Uniformen und Helmen bereichert, damit die neu eingetretenen Mitglieder uniformiert werden konnten. Unsere Hornisten und der Brandmeister erhielten elektrische Schellenanlage.

Wie verschiedene Wehren, so mußten auch wir leider aus dem Bezirksverband Bonn austreten, da infolge Regelung der neuen gesetzlichen Einteilung wir einem neuen Kreisverband Ahrweiler uns anschlossen. Dieser Kreisverband ist hier unterdessen im Herbst von unserem Herrn Landrat Geh. Regierungsrat Heising gebildet. In einer dazu anberaumten Versammlung nahmen die Vorstände von allen freiwilligen Wehren des ganzen Kreises Ahrweiler teil. In dieser Versammlung wurde auch an die Bildung der Sterbeunterstützung gedacht und von allen Vertretern für zweckmäßig anerkannt. Aber da es der Hauptzweck des neuen Verbandes ist, neue Wehren in unserer Nachbarschaft in den Landgemeinden zu bilden, so hat es sich die Wehr Kemagen auch sofort zur Aufgabe gemacht, in der Gemeinde Unkelbach eine neue freiwillige Feuerwehr mit einem Löschzug einzurichten, welcher am 24. Oktober 1909 dem Gemeinderat und verschiedenen Interessenten, Herrn Bürgermeister Sören und dem Herrn Kreisbrandmeister vom Brandmeister Beinbauer aus Kemagen als fertig ausgebildet für die dortigen Verhältnisse übergeben wurde.

Genauere Beschreibungen sind bereits seinerzeit im „Feuerwehrmann“ mitgeteilt worden. Man ist auch jetzt schon im Begriff, in der zu Kemagen gehörenden Ortschaft Kripp eine freiwillige Feuerwehr zu gründen, und wird die Wehr ebenfalls in einiger Zeit übergeben werden.

Am dem am 27. Januar stattgefundenen Kaisergeburtstagskommers nahm die Wehr teil und führte auf der Bühne ein lebendes Bild aus zur Freude der vielen anwesenden Gäste.

Am 29. Januar entstand bei G. A. Brinkmann ein Zimmerbrand, der mittels Minimagapparates unter Mitwirkung einiger aus der Nachbarschaft herbeigerufener Feuerwehrleute bald gelöscht wurde. Am 29. März, morgens, fand die Jahresmesse für den verstorbenen Grafen von Fürstenberg in der St. Apollinariskirche statt, woran 6 Mann teilnahmen. Am 31. März, abends 7 Uhr, entstand auf dem hiesigen Biltoriaberg im Walde ein Brand, der von 14 Mann nach und nach beseitigt wurde. Leider verlor die Wehr ihren Kameraden Bildstein durch den Tod, welcher vor Ostern eintrat. Die Wehr nahm in corpore an der Begräbnisfeier teil. Ehre seinem Andenken!

Der Einladung nach St. Tönis konnte keine Folge gegeben werden. Inzwischen fand in Dollendorf eine Bezirksverbandsfeier statt, in welcher die Tagesordnung von der demnächst bevorstehenden Trennung mitgeteilt wurde. Am dem am 2. Mai in Königswinter stattgefundenen Bezirksverbandsfest in Bonn nahm die Wehr in großer Zahl teil. Am Abend des 15. Mai entstand in einem eine halbe Stunde von Kemagen gelegenen Walde ein Brand. Nachdem die Wehr davon Kenntnis erhalten, sorgte sie sofort für Beseitigung der Gefahr. Am 16. Mai, vormittags 1 $\frac{1}{2}$ 12 Uhr, entstand wiederum ein Waldbrand, bei dem die Wehr in Anspruch genommen wurde und Hilfe leistete.

Leider konnte am Verbandsfeste in Saarbrücken wegen der kostspieligen Reise niemand teilnehmen. Am 28. Juni, bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit unseres Steigerführers Adam Schmidt, überbrachte eine Deputation der Wehr demselben ein Geschenk und die Glückwünsche der Kameraden. Am 29. Juli entstand in der Ortschaft Kripp in einer Lederfabrik ein Brand; die Wehr rückte aus und war bei Löschung desselben behilflich. Am 15. August fand eine Hauptübung statt, wozu die neugegründete freiw. Feuerwehr Unkelbach eingeladen war und erschien, um sich zu ihrer Ausbildung die nötigen Belehrungen zu holen. Am 3. September kam unser Landrat, Herr Geh. Regierungsrat von Heising, nach hier und überreichte 7 Mitgliedern unserer Wehr unter einer Ansprache die von Seiner Majestät gestifteten Ehrenzeichen. Am 10. Oktober fand in Bonn eine Delegiertenversammlung des Bezirksverbandes statt,

in welcher endgültig die Trennung der Sterbeunterstützung sowie Angehörigkeit verschiedener Wehren beschlossen wurde. Am 5. Dezember fand in Ahrweiler eine Versammlung statt, wozu die Vorstände von allen freiwilligen Wehren des Kreises Ahrweiler erschienen waren, worin endgültig die Konstituierung des Kreisverbandes beschlossen wurde. Am 14. Dezember, abends 11 Uhr, entstand in einem Hause hier selbst ein Zimmerbrand, der alsbald durch einige aus der Nachbarschaft herbeigeeilte Wehrleute gelöscht wurde. Inzwischen entstand auf dem Rhein auf einem Motorboot ein Petroleumbrand, der ebenfalls durch Minimag von einem herbeigeeilten Wehrmann rasch gelöscht wurde. Am 26. Dezember feierte die Wehr durch einen Ball ihr jährliches Stiftungsfest, wobei den Mannschaften eine kleine Weihnachtsfreude zuteil wurde. Die anwesenden Gäste amüsierten sich bis zum frühen Morgen.

Hoffentlich bringt uns das neue Jahr keine besonderen Brandschäden. Wir werden auch weiter stets darauf bedacht sein, auf der Höhe zu bleiben, damit all unser Tun und Wirken zum Wohl, Heil und Segen unserer Mitmenschen ausfällt.

Wir halten allesamt stets an der Devise fest: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“

Kemagen, 5 Februar 1910.

Ih Beinbauer, städt. Brandmeister.

* * *

* Carnap. Am 2. Februar feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr im Vereinslokal H. Trompeter ihr Winterfest, verbunden mit Kaisergeburtstagsfeier, bestehend aus Konzert und Ball. Den flotten Konzertstücken sowie den außerordentlich guten Speisen und Getränken unseres Vereinswirtes ist es zuzuschreiben, daß sehr bald eine fröhliche Stimmung unter den Anwesenden herrschte. Kamerad Brandmeister Schmitz begrüßte zunächst die Erschienenen und ließ dieselben herzlich willkommen, nahm auch diese Gelegenheit wahr, um den erschienenen Herren des Brandrates zu danken für die Unterstützung und Mitarbeit an der guten Sache der Feuerwehr, er knüpfte daran die Hoffnung, die Herren auch ferner an unserer Seite zu wissen. In sein stilisierter Rede brachte Herr Dr. Rorpoth im Laufe des Abends den Kaiseroast aus. Es herrscht unter den aktiven Kameraden nur eine Stimme, dem Herrn, welcher schon längere Jahre dem Gemeinderat wie auch dem Brandrat angehört, an dieser Stelle öffentlich zu danken für die schönen Worte, in denen er uns Seine Majestät als Kaiser und Friedensfürst vor Augen führte. Kamerad I. Steigerführer Heidemanns toastete dann noch auf unsere Damen, seine Rede wurde ebenfalls allseitig mit großem Beifall aufgenommen. Die Pausen wurden durch gemeinschaftlich gesungene Lieder sowie durch komische Vorträge ausgefüllt, u. a. erzielte der anwesende Herr Backhaus mit einem Couplet einen so großen Heiterkeitserfolg, daß eine Zugabe folgen mußte. Zu schnell verflohen uns leider die schönen und angenehmen Stunden. Jeder schied mit dem schönen Bewußtsein, wir haben auch unserer Pflicht als Patriot genügt. Jetzt heißt es wieder zu wirken für den Wahlspruch: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“

* * *

* Kupferdreh. Die freiwillige Feuerwehr hielt am 3. Februar, abends, im Vereinslokal des Kameraden R. Bodenpfeipen ihre diesmonatliche Versammlung ab. Aus dem am 5. Januar stattgefundenen Generalversammlungsprotokoll sei folgendes erwähnt: Die Wehr zählte am Schlusse des Jahres 76 Mitglieder, 52 im 1. Löschzuge, 24 im 2. neugegründeten Löschzuge Byfang. Die Tätigkeit der Wehr erstreckte sich im abgelaufenen Jahre wie folgt: Die Wehr wurde 5 mal zum Brand alarmiert, 3 mal in der Gemeinde, 2 mal als Nachbarnhilfe, davon waren zwei größere Brände. Leider ist bei einem der Tod einer Frau zu beklagen, von der die Wehr nur kleine Ueberreste aus dem Brandschutt bergen konnte, sowie ein verheerender Waldbrand, dem ein ganzer Bestrich Lannenschonung zum Opfer fiel, und welcher nur mit der größten Anstrengung bekämpft werden konnte. In Anerkennung hierfür schenkte die Nachbargemeinde der Wehr 25 M. Erfrischungsgelder und die Versicherung 75 M. Ferner fanden 2 General- und 7 Monatsversammlungen, 12 Übungen und eine unerwartete Alarmübung statt. Der Kreisverband Essen Stadt und Land hielt hier einen Abgeordnetentag ab. Bei dieser Gelegenheit wurde der Wehr seitens der Gemeinde durch den Herrn Bürgermeister Krafke das neue mit einem Kostenaufwand von 8000 M. erbaute Geräthaus übergeben, welches bei allen Abgeordneten Anerkennung fand.

Ebenso wurde für Neubeschaffung und Verbesserung der Löschgeräte eine ansehnliche Summe verausgabt. Die Wehr beteiligte sich durch Abgeordnete an dem Provinzialverbandstage in Saarbrücken, sowie an den Kreis-Abgeordnetentagen in Kottbus und Steele. Sie war vertreten durch ihren Oberbrandmeister bei allen Kreis-Verbandsvorstandssitzungen in Essen. Wie der Arbeit, so hat sie auch der Fidelitas ihre Aufmerksamkeit zugewandt und den Kameraden mit ihren Angehörigen manche schöne Stunde bereitet, wie Kaisergeburtstagsfeier, Verbandsfest, Sommerausflug und Festlichkeit bei Abhaltung der Schlußübung selbst und in Heisingen. Es kann nicht verkannt werden, daß die Wehr mit erhobenem Haupte auf das verfllossene Jahr zurückblicken kann. Dieses soll aber kein Stolz, sondern ein neuer Ansporn für das neue Jahr und die weitere Tätigkeit sein. Ja, besonders muß die Wehr diesen Ansporn zu fördern suchen, hält doch der Kreisverband Essen Stadt und Land in unserem Orte das diesjährige Verbandsfest ab. Dasselbe den früher abgehaltenen ebenbürtig zu gestalten, soll nach Möglichkeit für das begonnene Jahr unsere Aufgabe sein. Auch das diesjährige Kaisergeburtstagsfest, das am Sonntag gefeiert wurde, war sehr gut besucht. Nachdem der Oberbrandmeister die Gäste und Kameraden begrüßt hatte, brachte Herr Bürgermeister Frake in begeisterten Worten den Kaisertoast aus. Auch wurden acht Kameraden für 10jährige aktive Tätigkeit in der Wehr dekoriert. Unter Musik und Gesang, Theater und Tanz waren die Stunden bis zum Morgen bald verfllossen. Zur Deckung der Unkosten wurde eine Verlosung veranstaltet, zu der jeder Kamerad bereitwilligst einen Preis gestiftet hatte.

* * *

* Haddersdorf (Kreis Neuwied). Die Firma Josef Beduwe-Machen lieferte für die Gemeinden Feldkirchen, Altwied, Oberbieber, Niederbieber, Irlich, Rodenbach sechs große Feuerspritzen, die zur vollsten Zufriedenheit der Gemeinden und deren freiwilligen Feuerwehren ausgefallen sind.

* * *

* Neurath. In einer gefährvollen Lage befanden sich am 8. Februar, abends, zwei Verkäuferinnen des hiesigen Zentralbasars. Sie waren mit Aufräumungsarbeiten in einem Lagerraum beschäftigt, als auf noch unaufgeklärte Weise Feuer entstand. Zu gleicher Zeit schlug, wahrscheinlich durch Zugluft, die Zimmertür zu, und da an letzterer die Klinke fehlte, saßen die beiden Mädchen in der Falle. Glücklicherweise besaß eines der beiden die Geistesgegenwart, daß es das Fenster aufriß und um Hilfe rief. Ein zufällig über den Markt kommender Feuerwehrmann holte sofort die in unmittelbarer Nähe im Spritzenhause stehende mechanische Magirusleiter. Nur dadurch, daß die Leiter so schnell zur Stelle war, gelang es, das eine Mädchen zu retten. Das andere wurde durch einen Hausbewohner, der die Tür eingetreten hatte, aus dem brennenden Zimmer entfernt.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* Dolthausen (Landkreis Hagen i. W.). Die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr ist hier am Sonntag, 23. Januar, in zahlreich besuchter Versammlung erfolgt, nachdem bisher 46 Gemeindeglieder ihren Beitritt vollzogen haben. Es wurde ein provisorischer Vorstand gewählt und dieser beauftragt, nach dem Muster des Hohenlimburger Statuts Vereinssatzungen auszuarbeiten und an die Behörde mit dem Antrage heranzutreten, die freiwillige Wehr nach der westfälischen Feuerlöschordnung als Ersatz für die bisherige Zwangsorganisation anzuerkennen und die bereits vorhandenen Feuerlöschgeräte und Ausrüstungsgegenstände in den Verwahr der Wehr zu geben. Es wurden gewählt: Fuhrunternehmer Wilh. Feldtscher zum Vorsitzenden, Wilh. Brinkmann zum Hauptmann, W. Westermann zum Stellvertreter, Techniker E. Rebbe als Schriftführer, J. Henkel als Steigerführer, W. Schür-Bilken Stellvertreter, L. Wurm genannt Breer, als Hydrantenführer, W. Göbel Stellvertreter, L. Schornstein-Rassierer, W. Wortmann Zeugwart, H. Neuhaus Hornistenführer und R. Sengstmann Ordnungsführer.

* * *

* Borhalle. Die freiwillige Feuerwehr beging am Samstag, 5. Februar, im festlich geschmückten kleinen Ger-

manisaaal, wo fast sämtliche Kameraden sich mit ihren Damen eingefunden hatten, die Geburtstagsfeier Seiner Majestät Kaiser Wilhelms II. Die Feier wurde mit einem gemeinsamen Essen eingeleitet. Herr Oberbrandmeister Lingel brachte in einer Ansprache das Kaiserhoch aus, in welches kräftig mit eingestimmt wurde, sodann wurde die Nationalhymne angestimmt. Ferner wurden von mehreren Kameraden Vorträge gehalten, welche allgemeine Zustimmung fanden. Der Damen wurde hierbei auch nicht vergessen, und es wurde ihnen ein dreimaliges Hoch ausgebracht. Kamerad Weuster ermahnte die verehrten Frauen, ihre Männer nicht vom Feuerwehrdienst zurückzuhalten, sondern im Gegenteil sie stets von neuem anzuspornen. Wenn auch der Feuerwehrberuf ein schwerer wäre, so soll er doch mit Freuden gelan werden, denn wir wachen für unsern Nächsten Hab und Gut, arbeiten nicht für schnöden Mammon, sondern nur aus Nächstenliebe. Die Stunden flossen nur allzu schnell bei Gesang und Musikvorträgen dahin, und man trennte sich in später Stunde mit dem Bewußtsein, wieder einige Stunden kameradschaftlich vereint gewesen zu sein.

* * *

* Gelsenkirchen-Schalle. Die freiwillige städtische Feuerwehr Gelsenkirchen, Abteilung Schalle, beging am Samstag, 5. Februar, die Feier ihres 37jährigen Bestehens, verbunden mit der Kaisergeburtstagsfeier, im Saale des Kameraden J. Janzen. In freundlicher Weise begrüßte Kamerad Geisweid die so zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste mit ihren Familienangehörigen und wünschte allen angenehme und frohe Stunden. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Westfälischen Feuerwehrverbandes und Ehrenchef der Wehr, Kamerad Franken, welcher in kernigen Worten unseres hohen Herrscherhauses gedachte. Mit einem begeisterten Hoch auf unseren Kaiser schloß derselbe seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache. Hieran anschließend wurde sodann den Kameraden W. Meinhardt und R. Hesse für langjährige Dienstzeit in der Wehr Diplome überreicht. Die Musikaufführungen der Gelsenkirchener Feuerwehrkapelle, sowie einige Theaterstücke mit nachfolgendem Tanzkränzchen bereiteten den Teilnehmern angenehme Stunden, und in fröhlichster Stimmung gingen dieselben rasch bis zum frühen Morgen dahin.

* * *

* Schwelm. Durch Feuer zerstört wurde in der Morgendämmerung des 29. Januar die auf den Grundstücken zwischen der Kaiser-, Osten- und Markgrafenstraße gelegene Fabrikanlage der Porzellan-Großhandlung mit Malerei von Schulte-Wenning (Inhaber C. Rosendahl). Gegen 5.50 Uhr ertönten die ersten Signale der Feuerwehr, später setzte auch das Rebellhorn ein. Der Brand wurde von dem zu seiner Arbeitsstätte gehenden Arbeiter W. N. zuerst bemerkt, der dann zunächst den in der Kaiserstraße wohnenden Inhaber der Firma weckte, der hinzueilte und die Haupttür aufschloß. An eine Rettung war nicht zu denken. Das Feuer, das in dem nach der Kaiserstraße zu gelegenen Shed, in dem sich der Packraum befand, ausgekommen ist, fand an dem dort lagernden Heu, Stroh und Kisten, wie auch an den Säuren usw. reiche Nahrung. Der starke Westwind begünstigte den Brand, und bald schon loderten die hellen Flammen in die Morgendämmerung hinein. Immer weiter züngelte das verheerende Element, das von dem fünfteiligen Shedbau bald den dritten und dann auch den vierten Teil ergriffen hatte. Ein mächtiger Funkenregen wurde durch den heftigen Westwind nach dem Häuser-Dreieck der Osten- und Kaiserstraße abgetrieben. Es bestand somit auch Gefahr für diese Gebäude. Gegen 6¼ Uhr griff die Feuerwehr mit zwei Schlauchleitungen den Feuerherd an. Es gelang, den fünften Teil des Gebäudes, nach der Ostenstraße zu gelegen, kalt zu halten und nach dreiviertelstündiger Tätigkeit überhaupt des Feuers Herr zu werden. Trotzdem ist das Innere des Fabrikgebäudes vollständig ausgebrannt. Es stehen nur noch die Umfassungsmauern, die jedoch auch stark beschädigt sind. Der Schaden ist beträchtlich. Der Wert des Lagers wird auf 15 bis 20 000 M. geschätzt. Gebäude wie auch Lager sind bei der Gothaer Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft versichert. Der Betrieb muß natürlich ruhen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der heftige Wind durch den Schornstein in den Schmelzofen, der Tag und Nacht angeheizt ist, drang und so die Flammen vielleicht durch den Schieber in den Arbeitsraum trieb, die hier an leicht brennbarem Material weitere Nahrung gefunden haben. Ob diese Vermutung sich jedoch bestätigt, ist noch nicht bekannt.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Nachen. Der ehemalige Brandmeister Paul Hoff ist im besten Mannesalter durch einen jähen Tod aus dem Leben geschieden. Sein Leichenbegängnis am 4. Febr. legte berebtes Zeugnis für die allgemeine Beliebtheit des Verstorbenen ab. Die Feuerwehr betrachtete es als ihre Ehrenpflicht, ihrem langjährigen, durch Mut und Tatkraft gleich ausgezeichneten Offizier das Ehrengelände zu geben. Eine Ehrenkompagnie unter dem Kommando des Branddirektors Scholz war mit ihren Offizieren, der Dampfspritze und vier Mannschaftswagen vor dem Trauerhause aufmarschiert, in welchem zwei Chargierte die Ehrenwache am Sarge ihres allbeliebten ehemaligen Vorgesetzten hielten. Eine Anzahl Feuerwehrleute mit brennenden Pechfadeln begleiteten den mit Kranzspenden bedeckten Leichenwagen, dem Brandmeister Beduwe die Rettungsmedaille vorantrug, welche der Verstorbene in Anerkennung wiederholter, mutig vollbrachter Lebensrettung durch Feuer Bedrängter mit Stolz trug. Schier endlos war die Reihe der Teilnehmer an dem Trauerzuge — unter ihnen der Oberbürgermeister, Beig. G b i n g, höhere Beamte der Polizei, die kameradschaftliche Vereinigung mit Fahne und Musikkorps, der Verein eigen. 53er. Möge die Erde dem wackeren, lebensfrohen Manne, dem viele Freunde in herzlicher Treue nachtrauern, leicht werden.

* Berlin. Prinz Heinrich von Preußen stattete am 3. Februar, vormittags, der neuen Automobil-Feuerwehr in der Schinlanferstraße einen Besuch ab. Der Prinz, der mit seinem Adjutanten erschienen war, wurde vom Polizeipräsidenten v. Jagow, dem Branddirektor Reichel und den direkten Vorgesetzten des 4. Löschzuges am Eingang der Wache empfangen. Sehr eingehend und mit sichtlichem Interesse nahm Prinz Heinrich von allem Kenntnis. Der 4. Zug führte ein gelungenes Löschanöver, verbunden mit einem Rettungsmanöver aus, das den besten Eindruck machte. Sodann ließ sich der hohe Gast die Konstruktion der einzelnen Fahrzeuge vom Branddirektor erklären, wobei Prinz Heinrich sich sehr lobend über den Einbau der vielen Geräte in die Chassis äußerte. Die Einrichtung der Werkstätten, die im Betriebe gezeigt wurden, fanden den Beifall des Prinzen, der dann auch die Wachtürme betrat und bis in die Details in Augenschein nahm. Besonderes Interesse brachte Prinz Heinrich einem sogenannten Fontanemast, der jetzt von der Feuerwehr zu Rettungszwecken probiert wird, und den Versuchen mit einer Bittlerpumpe entgegen. Diese Bittlerpumpen sind auf Zugwache 4 eingehend geprüft worden und haben sich so bewährt, daß wahrscheinlich ihre Einführung für die sogenannten 2. Züge bevorsteht. Diese Pumpe saugt trocken und zeigt geringe Abnutzung trotz großer Inanspruchnahme. — Zum Schluß wurden dem Prinzen drei Artzüge vorgeführt. Die schönen Fahrzeuge — 12 an der Zahl — fuhrten erst langsam und dann einzeln in schnellster Fahrt vorbei. Mit einer anerkennenden Ansprache verabschiedete sich der Prinz. Lobend erwähnte er die Ruhe und große Präzision bei allen Vorführungen und betonte, daß ihm die Berliner Feuerwehr ans Herz gewachsen sei. Die Mannschaft habe stets einen vorzüglichen Eindruck gemacht, und er werde immer von allen Vorgängen bei der Berliner Feuerwehr gern Kenntnis nehmen. Mit dem Wunsche, daß sie stets an der Spitze aller Wehren bleibe, verabschiedete sich der Prinz.

* Berlin. Wie schon gemeldet, hatte der Magistrat auf Antrag und im Einverständnis mit dem Polizeipräsidenten eine Reihe von Erhöhungen für das Exekutivpersonal der Berliner Feuerwehr vorgeschlagen. In dem Stadtverordnetenaußschuß, dem der Antrag überwiesen wurde, wollte man über die vorgeschlagenen Summen etwas hinausgehen, der Magistrat war jedoch hierfür nicht zu haben, indem darauf hingewiesen wurde, daß allein die Erhöhungen für Feuerwehrmänner schon jährlich 190 350 Mark ausmachen. Auch hielt er eine persönliche Zulage an den Branddirektor von 1000 M. für ausreichend, da das Gehalt 9000 M. betrage, wozu eine wertvolle Dienstwohnung komme. Man versäumte auch nicht, auf das bekannte unbefriedigende Verhältnis hinzuweisen, daß die Stadt zwar die sämtlichen Kosten für die Feuerwehr bezahlen muß, leider aber gar keinen Einfluß auf die Verwaltung hat, die dem Polizeipräsidenten untersteht. Der Ausschuß hat sich schließlich mit dem Magistratsvorschlag einverstanden erklärt und demgemäß wird der Versammlung vom Stadtver-

ordneten Rathe berichtet. In der Debatte der Stadtverordnetenversammlung vom 4. Februar wurde noch von verschiedenen Seiten den braven Feuerwehrmannschaften eine größere Erhöhung als 200 M. pro Jahr gewünscht. Besonders Stadtverordneter Leid trat hierfür ein, betonte aber auch die Notwendigkeit des Ueberganges der Verwaltung auf die Stadt. Die Vorlage des Magistrats wurde schließlich unverändert angenommen.

* Berlin. Oberbrandinspektor Wilhelm Dransfeld von der Berliner Feuerwehr, ein geborener Rheinländer (er ist am 29. Juni 1855 zu Diersford bei Wesel geboren), feierte am 1. Februar sein 25jähriges Dienstjubiläum. Es wurden ihm dazu reiche Ehrungen zuteil. Er wurde 1885 in Berlin Brandmeister, am 1. Juli 1891 Brandinspektor und durch Ministerialerlaß 1907 Oberbrandinspektor.

* Breslau. Der Provinzialverband der Feuerwehren Schlesiens hielt in Breslau eine Sitzung ab, an der der Oberpräsident durch Assessor Grafen Rothkirch, die Regierung zu Oppeln durch Oberregierungsrat Graf Stosch, die Breslauer Regierung durch Assessor Hoffmann vertreten waren. Von der Provinzial-Feuersozietät waren Direktor Petersdorf und Landesrat Lange anwesend. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Bürgermeister Hellmann-Neisse, berichtete zuerst über die Sitzungen des Preussischen Landesfeuerwehrverbandes in Berlin am 10. und 11. Dezember 1909. Die Versammlung beschäftigte sich mit der Ausstellung für die Verleihung des Feuerwehr-Erinnerungszeichens im Jahre 1910. Hierbei wurde bemerkt, daß im Jahre 1909 im Königreich Preußen insgesamt 5131 Erinnerungszeichen verliehen worden seien. Für die Folge soll für die Verleihung des Erinnerungszeichens eine ununterbrochene 25jährige aktive Dienstzeit bei einer Feuerwehr maßgebend sein. Die Zugehörigkeit zu einer sogen. Pflichtfeuerwehr bezw. allgemeinen Löschpflicht in Landgemeinden oder Schutzverbänden kommt nicht in Betracht, ebenso soll die Zahlung eines Betrages für Feuerlöschzwecke keinen Anspruch auf die Verleihung begründen. Außerhalb der Feuerwehr Stehende sollen nur in besonderen Fällen in Vorschlag gebracht werden. Von jetzt ab sind alle Vorschläge für die Verleihung des Erinnerungszeichens dem Vorsitzenden des Kreisfeuerwehrverbandes zu übermitteln. Die Kreisverbände reichen ihre Vorschlagslisten dem Vorsitzenden des Bezirks-Feuerwehrverbandes ein, der sie dem Provinzial-Verbandsvorsitzenden nach nochmaliger Prüfung weitergibt. Nach Begutachtung gehen die Listen an die Bezirks-Verbandsvorsitzenden zurück, die dann den Dezernten der Regierungen unter Ueberreichung der Listen Vortrag halten. Da nun einzelne Behörden ihre Vorschläge den in Betracht kommenden Regierungen direkt eingereicht haben, will der Provinzialverband bei dem Oberpräsidenten vorstellig werden, daß alle Vorschläge zuerst dem Kreis-Verbandsvorsitzenden übermittelt werden und dann im Instanzenwege weitergehen. Bezüglich der Versicherung der Spritzen-gespanne soll mit einer Viehversicherungs-Gesellschaft in Unterhandlung getreten, gleichzeitig aber auf Vorschlag des Grafen Stosch versucht werden, daß die Provinzial-Feuersozietätsdirektion die Versicherung übernimmt. Für die Bestellung von Feuerwachen in Theatern, Zirkussen und Versammlungslokalen sind neue Bestimmungen erlassen worden, die zur Beachtung empfohlen werden. Bei der Besprechung des Feuerlöschunterrichts in den Fachschulen wurde bedauert, daß dieser Unterricht nicht den erhofften Erfolg zeitigte, weil die Zöglinge dieser Schulen nach ihrem Austritt nicht den freiwilligen Feuerwehren beitreten. Nachdem die Notwendigkeit der weiteren Durchführung der Feuerlöschordnung für Schlesien betont worden war, wurden zur Regelung des Feueralarms in Stadt und Land der Provinz Stadtrat Niedlich für Niederschlesien, Teuscher-Mittelschlesien und Mappes-Oberschlesien gewählt, die ein einheitliches Reglement ausarbeiten sollen. Auch die einheitliche Uniformfrage wurde erneut besprochen und eine Kommission, bestehend aus Bürgermeister Hellmann-Neisse, Bürgermeister Majorke-Neurode und Branddirektor Kitter-Liegnitz zur Neuregelung der Angelegenheit gewählt. Des weiteren wurde nach dem „L. A.“ die Abhaltung von Fachkursen und Brandmeistertagen besprochen und schließlich darauf hingewiesen, daß im Kreise Liegnitz die Genehmigung von Statuten freiwilliger Feuerwehren als steuerpflichtig erklärt wurde. Auf den hiergegen ein-

gelegten Protest ist noch keine Antwort eingegangen, so daß weitere Schritte erst nach Eingang des Bescheides erfolgen können.

* Frankfurt a. M. Für die Bewachung des Stadttheaters durch die Feuerwehr war seither keine Entschädigung an die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr geleistet worden; die Feuerwehrleute erhielten als einzige Vergünstigung Freikarten für die Galerie. Auf eine Beschwerde der Feuerwehr hin erhalten nunmehr für die Folge die Feuerwehrleute für jede Vorstellung 12 M., davon trägt die eine Hälfte die Stadt und die andere Hälfte der jeweilige Direktor.

* St. Gallen. Für die Feuerwehrtage und die internationale Feuerwehr-Ausstellung 1910 in St. Gallen hat das Organisations-Komitee die Zeit von Samstag, 25. Juni, bis einschließlich Montag, 4. Juli dieses Jahres, bestimmt. Beim Beginn der Ausstellung wird die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Feuerwehrvereins im Großratsaal abgehalten werden und im Anschluß an dieselbe der technische Feuerwehrtag in Uhlers Konzerhalle auf der Kreuzbleiche stattfinden. An den Wochentagen vom 27. Juni bis 2. Juli werden Musterübungen zur Durchführung gelangen und Sonntag, 3. Juli, wird der Bodensee-Feuerwehrverband seine 50jährige Existenz in St. Gallen feiern. Für die Ausstellung werden die Reitschule, das Militärmagazin und ein Teil der Kaserne in Anspruch genommen. Bereits liegen eine größere Anzahl definitiver Anmeldungen zur Teilnahme an der Ausstellung vor; eine weitere Anzahl von Anmeldungen steht in bestimmter Aussicht.

* Weingarten. Am Dienstag, 1. Februar, nachmittags, fand die Uebernahmeprüfung einer von der hiesigen Königl. Garnisonverwaltung neu angeschafften mechanischen Feuer- und Rettungsleiter statt. Die in allen Teilen schön und elegant ausgeführte Magirus-Patentleiter wurde von der Firma Vereinigte Feuerwehrgeschäftefabriken G. m. b. H. in Ulm a. D. geliefert. Dieselbe ist 14 m hoch und kann in vorkommenden Ausnahmefällen mittels einer Aussteckleiter auf 18 m verlängert werden. Eingehende Proben und Belastungen ergaben, daß das Gerät den weitgehendsten Ansprüchen genügt. Ausgeführte Manöver bewiesen die große Beweglichkeit und einfache Handhabung der Leiter, durch deren nunmehrige Indienststellung die Schlagfertigkeit und Hilfsbereitschaft unseres militärischen Feuerpiquets wesentlich erhöht worden ist.

* Hildesheim. Der Provinzialverband der Feuerwehren der Provinz Hannover trat am 30. Januar, vormittags, hier selbst im Restaurant Hasse unter dem Vorsitz des Gas- und Wasserdirektors Wiese-Harburg zu einer Vorstandssitzung zusammen, an der als Vertreter der Landschaftlichen Brandkasse in Hannover Revisor Tammerling teilnahm. Bei Erstattung des Berichts über die Sitzung des Preussischen Landes-Feuerwehrverbandes wurde mitgeteilt, daß der Wehr in Scheffel für die erfolgreiche Hilfeleistung bei dem Eisenbahnunglück seitens der Behörde und des Eisenbahnministers eine lobende Anerkennung zuteil geworden ist. Mit den vom Kaiser verliehenen Verdienstabzeichen für 25 jähr. Mitgliedschaft steht die Provinz Hannover mit 1588 Abzeichen an erster Stelle. Betreffs der seitens der Gemeinden zu leistenden Vorspanndienste bei Bränden nach außerhalb soll den Gemeinden für zu Tode gekommene Pferde eine mit dem Verbande abgeschlossene Versicherungs-Gesellschaft empfohlen werden. Dazu wurde bemerkt, daß die Landschaftliche Brandkasse, sobald bei ihr versicherte Objekte in Frage kommen, vollen Ersatz und sobald ihre Versicherungsobjekte durch benachbarte Brände in Gefahr kommen, teilweise Ersatz leistet.

* Regensburg. Die Sterbekasse des Bayerischen Landes-Feuerwehrverbandes hat im abgelaufenen Jahre 1909 2991 Mitglieder neu aufgenommen. Der Prämien-Reservefonds ist auf 4500 000 M. gestiegen. Seit Gründung der Kasse im Jahre 1888 wurde für 21 902 Sterbefälle die Summe von 6 857 527 M. ausbezahlt.

Menschenrettung durch Rettungsschlauch und mechanische Leiter in Kleve.

Aus Kleve wird uns berichtet:

In den Morgenstunden des 4. Februar, gegen 1/24 Uhr, rief das Feuersignal die freiwillige Feuerwehr zur ernstlichen Arbeit. In dem dreistöckigen Hause des Kaufmanns Gerh. Rütter, Cobariner- und Klosterstraßenecke, in dessen Erdgeschosse ein Leinen- und Weißwarengeschäft betrieben wird, war im Ladenraum Feuer entstanden, welches glücklicherweise infolge Abgeschlossenheit der Räume nicht sofort zum heftigen Ausbruch gelangen konnte, jedoch nicht verhinderte, daß das ganze Treppenhaus sich mit dichtem Rauch füllte. Die Familie Rütter, bestehend aus Herrn und Frau Rütter nebst vier Kindern, zwei Jungen und zwei Mädchen im Alter von 10 bis 18 Jahren, ferner zwei Laden- und ein Dienstmädchen, schliefen in dem obersten Stockwerk. Das Dienstmädchen erwachte infolge des immer stärker sich entwickelnden Qualmes und weckte sofort sämtliche Bewohner. Es gelang den beiden Jungen, mit ihrer älteren Schwester und den Laden- und Dienstmädchen über die Treppe hinaus ins Freie zu gelangen. Herr Rütter, welchem im vorigen Jahre ein Bein amputiert werden mußte, blieb mit seiner Frau und dem jüngsten Töchterchen zurück. Die schnell herbeigerufene Feuerwehr legte die mechanische Leiter und den Rettungsschlauch an, jedoch gelang es den wackeren Steigern nicht, den vor Angst zitternden Herrn Rütter, Frau und Tochter zu bewegen, ihre Rettung durch den Rettungsschlauch zu nehmen. Nachdem der Branddirektor Jhne sich überzeugt, daß eine Rettung über die Treppen vollständig unmöglich war, stieg er selbst über die mechanische Leiter zu den Gefährdeten hinauf, und es gelang ihm bald mit Hilfe seiner Steiger, wenn auch unter schwierigen Umständen, den infolge seines Leidens äußerst unbeholfenen Herrn Rütter in den Rettungssack zu bringen, durch welchen er wohlbehalten geborgen wurde. Während seine Frau ebenfalls auf diese Weise gerettet wurde, nahm der Steiger Aug. Ernst das sich mit aller Gewalt sträubende Mädchen auf seine Arme und brachte es unter Bravorufen der Menge über die mechanische Leiter in Sicherheit. Nachdem die Menschen geborgen, wurde dem Feuer durch Einschlagen eines Schaufensiers etwas Luft gegönnt, um demselben um so besser zu Leibe rücken zu können. Nach halbstündiger Arbeit war auch dem Element Einhalt getan. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß jeder Feuerwehrmann nach jeder Richtung seine Pflicht getan und musterhaft gearbeitet hat. Der ganze Hergang dieses Brandes dürfte auf die Bürgerschaft Kleves beruhigend wirken und Gelegenheit geben, daß auch in den Kreisen, die vielfach den Bestrebungen der Feuerwehren kühl gegenüber stehen, dieselben anerkannt und gewürdigt werden.

Fragelasten.

In der Nummer 51 dieser Zeitung vom vorigen Jahre wurde die Frage aufgeworfen, in welchem Range die Abteilungsführer, besonders aber die Schriftführer kleinerer freiwilliger Feuerwehren stehen; es sind nun die verschiedenen Ansichten besonders über den Rang des Schriftführers an dieser Stelle bekannt gegeben worden, jedoch eine genaue Aufklärung ist bis jetzt noch nicht erfolgt; es muß dieses doch in jeder freiwilligen Wehr klar sein, daß der Schriftführer, dem man nebenbei an vielen Orten auch die Kasse übertragen hat, welche eigentlich auch zu dessen Funktionen gehört, nicht im Range eines Offiziers steht. Der Schrift- und Kassensführer, der bei den freiwilligen Wehren ungefähr dieselbe Arbeit zu erledigen hat als der Feldwebel beim Militär oder bei einer Berufsfeuerwehr, kann infolgedessen auch nur im Range eines Feldwebels stehen, da selbst bei den Berufsfeuerwehren, ob Berlin oder Köln, ob die Wehr 1000 oder 100 Mann zählt, der Feldwebel nicht im Offiziersrang steht; also ist es auch selbstverständlich bei den freiwilligen Wehren ausgeschlossen. Aber bei vielen Wehren kommt es vor, daß der Schriftführer mit Arbeiten beschäftigt wird, die denselben nichts angehen und Sache des Chefs der Wehr sind. Der Schrift- und Kassensführer hat als solcher mit dem praktischen und technischen Dienst der Feuerwehr nichts zu tun, dieses sind Sachen des ersten Führers, denn wer ein Amt hat, der warte sein und lege nicht die Arbeit auf die Schultern anderer Kameraden.

Nach den Allerhöchsten Kabinettsordres vom 30. Juli 1900, 15. Juni 1905 und 18. August 1906 sind die Abzeichen sowie Chargen für die freiwilligen Feuerwehren im Königreich Preußen festgelegt, wonach diejenigen, die zum Tragen der Achselstücke von I bis IV berechtigt sind, nach

dem Brauch der freiwilligen Feuerwehren im Offiziersrang stehen, die Chargen der Träger vorstehender Achselstücke sind die Branddirektoren, Oberbrandmeister und Brandmeister, denen mindestens ein selbständiger Löschzug untergeordnet ist, also wenn ein Schrift- und Kassensführer eine derartige Charge in seiner Wehr nicht bekleidet, kann er unmöglich im Offiziersrang stehen und darf infolgedessen auch das Achselstück Nr. IV nicht tragen. Wohl ist dem Schrift- und Kassensführer, wenn derselbe nicht, wie oben erwähnt, in einem höheren Range steht, das Achselstück Nr. V zuzuerkennen; alle anderen Einrichtungen sind falsch und widersprechen den gesetzlichen Bestimmungen.

Die Provinzial-Verbandsausschüsse hätten schon längst Klarheit in dieser Sache schaffen sollen, indem eine genaue Bestimmung über das Tragen der Achselstücke und Benennung der Chargen in Druck gegeben und jeder Wehr zugesandt worden wäre, dann aber auch nebenbei eine scharfe

Kontrolle ausführen möchten, daß dieser Bestimmung genau nach verfahren wird, da sonst eine Prüfung über die Zulässigkeit der von den Offizieren getragenen Abzeichen durch die Ortspolizeibehörde vorgenommen werden muß, wie solches auch unterm 4. Dezember 1906 von dem Herrn Minister des Innern in Vorschlag gebracht wird. Wenn dann auch, wie der Artikelschreiber in Nr. 2 glaubt, Hunderte von Schriftführern ihr Amt niederlegen würden, so mag dieses kein Fehler sein, denn solche Leute, die der Feuerwehr beitreten und ein Amt wegen des äußeren Glanzes annehmen, gehören nicht in unsere Reihen; ich bin aber von dem Gegenteil überzeugt, daß jeder Beamte in unserer freiwilligen Feuerwehr, der es ernst mit der Sache meint, auch dazu beiträgt, daß alle gesetzlichen Vorschriften und Bestimmungen genau gehandhabt werden, aber nicht wegen Schmuckes und dergleichen aus der Wehr austreten.

Weidenau-Sieg.

Christian Klotz.

Anzeigen.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Feuerwehren und Ortsvorständen zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich meine

Feuerwehrrequisiten-Fabrik

von Stolberg nach

1581

Aachen, Adalbertstrasse 18

verlegt habe.

Permanente Ausstellung in fast allen Feuerwehr-Bedarfsartikeln.

Lieferung sämtlicher Feuerwehrausrüstungsstücke und Löschgeräte in tadelloser Ausführung.

Uniformen, Helme und Gurte nach jeder Vorschrift und in allen Preislagen.

Schläuche und Schlauchrequisiten in vorzüglicher Qualität.

Originalmuster franko gegen franko.

Ausführlicher Katalog gratis.

Heinrich Mandelartz

Fernsprecher 1613 • Aachen • Adalbertstrasse 18.

Feuerwehr-Museum

der

Feuerwehr-Verbände
von Rheinland u. Westfalen
in Gelsenkirchen-Schalke
Oststrasse, nahe Markt.

Das Museum ist geöffnet
Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

Eintritt frei.

Bei Besichtigung in Gruppen bitten wir um vorherige Anmeldung bei dem Vorsitzenden Hermann Franken in Gelsenkirchen II.

Heinrich Mandelartz

Stolberg (Rheinl.)

Feuerwehrrequisiten-Fabrik.

Spezialität:

Persönliche Ausrüstungen

Helme

Gurte

Beile

Laternen

Signalinstrumente

Steigerleinen

Uniformen

nach Verbandsvorschrift.

Muster und Preisliste zu Diensten

1489



Vertreter: Paul Ruhland, Düsseldorf, Florastr. 15.

1572

Deutsche Reichs-Normal-Kupplungen

(Storz)

liefert billigst

Küken & Halemeier

Bielefeld 1583

Armaturen- und Maschinenfabrik.

Rutansschläuche

(geschützt durch Kaiserlich Deutsches Reichsgesetz)

widerstehen höchstem Wasserdruck, sind vollkommen wasserdicht, immer weich und biegsam, brechen nicht, sind geschützt gegen Verderben durch Vorstockung, Moder und Fäulnis, sind die betriebssichersten und dauerhaftesten

Feuerlöschschläuche,

haben sich seit Jahren vorzüglich bewährt bei den Feuerlösch-Einrichtungen der königlichen Schlösser Seine Majestät des Königs von Bayern.

An deutsche Behörden und Feuerwehren in kurzer Zeit weit über

100 000 Meter

geliefert.

Friedr. Friedemann & Söhne

Schläuchefabrik

Langenleuba-Niederhain. St. 1512

**Vereinigte
Feuerwehrgeräte-Fabriken**
G.m.b.H.
Ulm a/D.

Der Firma gehören an:
C. D. Magirus, Ulm a. Donau
Just. Chr. Braun A.-G. Nürnberg
Gustav Ewald, Cüstrin-Neustadt
J. G. Lieb, Biberach a. Riss

**liefern
sämtliche Artikel
für
Feuerwehren**

1577

Kleinfabrikations-Rezepte,
Chemisch-technische Fabrikations-
Vorschriften,
Beseitigung von
Fabrikations-
Schwierigkeiten.
Niedrige Preise.
Volle
Gewährleistung.



Prospekte umsonst.
Gerichtl. Sachverständiger:
Dr. Werner Heffter
Duisburg.

1580